

Christus als Herr des Karma

Zwanzig Jahre Arbeitskreis «Anthroposophie und Theologie»¹

von Wolfgang Kilthau

«Es entspricht der gegenwärtigen Situation einer teilweise militanten kirchlichen Abgrenzung gegen die Anthroposophie, dass dieses Buch nicht unter dem bürgerlichen Namen des Verfassers erscheint.» So schrieb im Jahre 1989 / 1990 der Theologe Dr. Hellmut Haug im Vorwort seines Buches «Wie christlich ist die Anthroposophie? Standortbestimmung aus der Sicht eines evangelischen Theologen». Das Buch erschien damals unter dem Pseudonym Andreas Binder und stellte letztlich eine Verteidigung der Anthroposophie dar.²

Hellmut Haug war dann als ausgewiesener Kenner von Theologie und Anthroposophie wesentlich an der Gründung des Arbeitskreises «Anthroposophie und Theologie» mitbeteiligt³; die Hauptintention bestand darin, mit gesprächsbereiten Theologen in einen konstruktiven Dialog zu treten und die theologischen Sichtweisen verstehen und aufarbeiten zu lernen. Gleichzeitig ging es von Anfang an auch darum, dass in diesen Gesprächen das anthroposophische Selbstverständnis durch die Spiegelung am Dialogpartner erweitert werden soll.

Unter den «militanten» Abgrenzungsversuchen aus der Mitte des 20. Jhds., auf die sich <Andreas Binder> bezog⁴ ragte die fundierte und sachliche Darstellung des Theologen Klaus von Stieglitz – «Die Christosophie Rudolf Steiners» aus dem Jahre 1955 heraus, auch wenn im Schlussteil die Unvereinbarkeit mit dem biblischen Menschenbild aufgezeigt werden sollte. In diesem Sinne folgten später weitere gediegene Monographien wie z.B. Gerhard Adler (Journalist und Radiomoderator) «Seelenwanderung und Wiedergeburt. Leben wir nicht nur einmal?» 2. Aufl. 1986 oder Rüdiger Sachau (damals Studienleiter einer evangelischen Akademie) «Westliche Reinkarnationsvorstellungen». Beide Autoren gehörten dann zu unseren ersten Gesprächspartnern.

Wie komplex die Aufarbeitung theologischer Sichtweisen auf die Anthroposophie war (und ist), zeigte sich z.B. in dem Buch – «Einladung zur Freiheit. Gespräch mit der Anthroposophie». Derselbe Theologe, der 1955 so fundiert die Anthroposophie darstellen konnte, so dass auch Anthroposophen das Buch gewinnbringend lasen, kommentierte dann die Anschauungen Steiners aus einer dezidiert kirchlichen Position, die wie so oft einseitige Beurteilungen zum Vorschein kommen ließen: Dadurch, dass nach dem Karmagesetz in anthroposophischer Darstellung der Mensch seinem Karma nicht entinnen könne, die Vergebungskraft Christi kein wirkliches Betätigungsfeld finde, bliebe nur die Alternative: «Karma oder Christus?»⁵ Dies ist nur ein Beispiel von vielen und man bemerkt, wie ausgreifend anthroposophische Gesichtspunkte zu diesem Themenfeld «Freiheit – Karma – Vergebung – Christus als Herr des Karma» einbezogen werden müssen, um den multiperspektivischen Darstellungen Steiners gerecht werden zu können. Unter der Maßgabe dieser eigenen Herausforderung wurden zahlreiche Dialoge mit Vertretern aus der Theologie geführt.

Ein schwieriges Kapitel in der Geschichte unseres Arbeitskreises wurde in den Dialogversuchen mit Helmut Zander aufgeschlagen. Mit seiner Dissertation «Reinkarnation und Christentum»⁶, in der die Anthroposophie weiterhin unter der Vorgabe der Abgrenzung betrachtet, aber erstmals explizit in der Form einer akademischen Forschungsarbeit behandelt wurde, rückte er in unser Blickfeld und so fanden zwischen 2001 und 2007 einige Gespräche statt. Der Diskurs war von Anfang nicht einfach. Die von ihm favorisierte historisch-kritische Methode, die Steiner eine eigene geistesforscherische Originalität absprach und eine fast durchgängige Abhängigkeit von theosophischen Quellen voraussetzte, hinterließ keinen großen Spielraum. Dennoch traten viele spätere Schärfen im mündlichen Dialog noch nicht hervor. Ein konfrontativer Schlagabtausch fand

dann mit der Publikation seines monumentalen Werks «Anthroposophie in Deutschland» statt.

Günter Röschert hat einige Gesprächslinien aus der letzten Zusammenkunft mit Zander nachgezeichnet, u.a. heißt es darin: «Über einen Kommentar Zanders zu einer Textpassage im Buch <Die Geheimwissenschaft im Umriss> (Kap. <Von der Initiation>) ergibt sich eine abschnittsweise heftige Diskussion. Zanders Stil sei Stimmungsmache und daher unwissenschaftlich. Er diskutiere in seinem nicht einmal die bloße Möglichkeit geistiger Erkenntnis. ... Die entscheidenden Innovationen Steiners gegenüber der theosophischen Literatur seien nicht erkannt oder bewusst unterschlagen worden. ...».⁷ In diesem Gespräch wurde die «Verdachts-hermeneutik»⁸ deutlich, die in geradezu kriminalistischer Weise, Steiner Lügenhaftigkeit, Autoritäts- und Guru-Verhalten, Machtspiele usw. unterstellte. Alle geschichtlichen Zusammenhänge wurden mit dieser historischen Brille gelesen. Jörg Ewertowski hatte sich ebenfalls gegen die Deutungsmuster dieser Art des reduktiven Erklärens gewendet, die aus der radikal historistischen Sicht Zanders entspringen und deren eigentliche wissenschaftliche Angriffsfläche die philosophische Hermeneutik von Wilhelm von Dilthey bis Hans Georg Gadamer und Paul Ricoeur ist.⁹

Erstaunlich sachbezogen und konstruktiv verlief demgegenüber das besonders hervorzuhebende Gespräch mit dem Religionsphilosophen Thomas Schärkel. Dessen Kritik an den Modellen der analytischen Philosophie zum Thema «Auferstehung im Tod» wies erstaunliche Parallelen zum Leibverständnis der Anthroposophie auf. – In den letzten Jahren fanden mehrere Gespräche mit Prof. Christoph Gestrich (evangelischer Theologe) anlässlich eines Buches statt, in dem die individuelle Wirklichkeit der Seele und ihre Vollendung im nachtodlichen Bereich betrachtet werden.¹⁰ In diesem Vollendungsgeschehen geht es Gestrich nicht um einen Heilsegoismus, sondern um eine menschliche Mitarbeit am Reich Gottes und eine nachtodliche Entwicklung. Das sind innerhalb der heutigen Theologie ungewöhnliche Gedanken, die hochinteressante Ansatzpunkte für den Dialog mit der Anthroposophie bieten. Dabei haben wir zuletzt eine Arbeitsmethode entwickelt, Auszüge aus theologischen und anthroposophischen Texten vorzubereiten, die ein bestimmtes Thema nicht nur von verschiedenen Seiten, sondern auch mit gegensätzlichen Aussagen und Argumenten erschließen. Theologie und Anthroposophie sind auch intern keineswegs einheitlich. Durch solche Rückbindung an unterschiedliche Texte entgehen wir der Gefahr, einfach nur «Wahrheiten» gegenüber zu stellen und nach richtig oder falsch zu fragen. Verteidigung und Apologetik sind so einem gegenseitigen Interesse an den verschiedenen Auffassungen, Darstellungen und dem Problembewusstsein gewichen.

Die erfreuliche Tendenz aus den Gesprächen mit Prof. Gestrich scheint sich nun aktuell auch mit dem Schweizer

Theologen Felix Gietenbruch fortzusetzen, der ein besonderes Interesse an Nahtodserfahrungen hat und von hier aus eine ganz neue Auffassung von der Auferstehung im Zusammenhang mit apokryphen Texten über die Höllenfahrt Christi entwickelt hat.¹¹

¹ Der Arbeitskreis ist im Arbeitszentrum Frankfurt angesiedelt und wird zudem vom Finanzkreis des Arbeitszentrums Stuttgart unterstützt; für einige wesentliche Ergänzungen in diesem Artikel danke ich Jörg Ewertowski.

² Zu dieser «militanten» und auch polemischen Kritik gehörten damals z.B. Jan Badewien – «Anthroposophie. Eine kritische Darstellung», 1985/1986 oder der evangelikal-biblizistisch arbeitende Theologe Lothar Gassmann – «Rudolf Steiner und die Anthroposophie. Erkenntnisweg in den Abgrund», 1994. Beide Autoren reisten mit ihren Gegenthesen mehrere Jahre durch den deutschsprachigen Raum.

Auf die heftige Kritik der sogenannten Arbeitshilfe des Evangelischen Oberkirchenrates Stuttgart 1988, die zum Ziel hatte, kirchlich orientierte Eltern vor der Unchristlichkeit der Waldorfpädagogik zu warnen, folgte 1989 eine Erwiderung der Waldorfschulen «Zur kirchlichen Kritik an Anthroposophie und Waldorfpädagogik» (1992 von Günther Althage unter dem Titel «Im Vorfeld des Dialogs» herausgegeben). Eine Versachlichung trat mit der Publikation des Evangelischen Oberkirchenrates Stuttgart 2004 ein, der verschiedene Beiträge «Zur Frage der Christlichkeit der Christengemeinschaft» herausgab; die anthroposophische Seite wurde von dem Christengemeinschaftspfarrer Arnold Suckau sowie dem oben erwähnten Hellmut Haug vertreten.

³ von anthroposophischer Seite wirkten zudem von Anfang an mit: Günther Dellbrügger, Jörg und Ruth Ewertowski, Wolfgang Kiltthau, Günter Röschert. (Zwischenzeitlich dazugekommen: Philipp Fürdens, David Marc Hoffmann, Michael Vogt; von theologischer Seite wirken ständig mit: Friedrich Hertel, Walter Schmidt, Helmut Weingärtner)

⁴ s. dazu Fußnote 1

⁵ Stieglitz, Klaus von – Einladung zur Freiheit, 1996, S. 89

⁶ Zander, Helmut – Reinkarnation und Christentum. Rudolf Steiners Theorie der Wiederverkörperung im Dialog mit der Theologie, 1995.

⁷ Röschert, Günter – Gespräch mit Zander. Zeitschrift «Anthroposophie», Ostern 2008, S. 79

⁸ ein Ausdruck David M. Hoffmanns, s. Röschert, S. 78

⁹ Ewertowski, Jörg – Der bestrittene geschichtliche Sinn. «Anthroposophie», Weihnachten 2007, S. 292 f.

¹⁰ Gestrich, Christof – Die Seele des Menschen und die Hoffnung der Christen. Evangelische Eschatologie vor der Erneuerung, 2009.

¹¹ Gietenbruch, Felix – Höllenfahrt Christi und Auferstehung von den Toten. Ein verdrängter Zusammenhang, 2010. Mit der Befreiung der Toten am Karsamstag ist auf ein wesentliches Ereignis des Auferstehungsgeschehens verwiesen, dem wir uns von verschiedenen Seiten annähern.

Im Sinne des Goetheschen Märchens

Beeindruckende Aufführung des 4. Mysteriendramas in Freiburg

Die weltweit tätige Anthroposophische Gesellschaft hat ihr Zentrum am Goetheanum. Das Goetheanum aber verdankt seinen Ursprung den Mysteriendramen: Als Rudolf Steiner zwischen 1910 und 1913 jeweils im Sommer die 4 Mysteriendramen schrieb und in München in einem städtischen Theater uraufführte, entstand bald der Wunsch, einen diesen Dramen angemessenen Aufführungsort zu schaffen. Der zunächst konzipierte «Johannesbau» konnte in München nicht realisiert werden. Dafür ergab sich wenig später die Gelegenheit dazu in Dornach. Die Widmung des Baues war dieselbe geblieben, auch wenn dieser nun Goetheanum genannt wurde. So entstand in den Jahren 1913 bis 1922 ein wunderbarer Doppel-Kuppelbau aus Bühne und Zuschauerraum.

Ausgehend von einer 21-jährigen Beschäftigung mit Goethes «Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie», welches ein Abglanz der im Übersinnlichen stattfindenden Michaelschule war, schrieb Rudolf Steiner das 1. Mysteriendrama «Die Pforte der Einweihung – Ein Rosenkreuzermysterium», in dessen Entwurf die Personen noch die Namen aus dem Märchen trugen und führte es mit Laienschauspielern auf. Es war das erste Drama der Weltliteratur, welches das Thema von Reinkarnation und Karma auf die Bühne brachte¹. Jedes der folgenden Dramen – von denen er insgesamt 12 plante – führt die Entwicklung der Personen aus den früheren Dramen weiter zu immer tieferer Erkenntnis ihrer karmischen Schicksalszusammenhänge und den darauf beruhenden Entschlüssen und Taten.

Somit ist jedes einzelne Drama nur ein Glied eines einzigen Dramas, welches das geistige Urbild aller Mysteriendramen ist. Die Handlungen spielen sowohl im Sinnlichen wie im Übersinnlichen, nicht abstrakt, symbolisierend, sondern als konkretes übersinnliches Geschehen. – Am Ende von Goethes Märchen heißt es: «... ein Einzelner hilft nicht, sondern wer sich mit vielen zur rechten Stunde vereinigt». Diese tiefe Wahrheit, welche auch das Wirken der anthroposophischen Bewegung von Anfang an bestimmen sollte, wird durch diese Dramen ein existenzielles Erlebnis.

Rudolf Steiner sagte einmal, dass in den Mysteriendramen die ganze Anthroposophie enthalten sei. Dort erleben Menschen Anthroposophie in der Form einzelner handelnder Individualitäten. Und in diesem Miterleben beginnen sie ihr eigenes Leben tiefer zu verstehen.

Deshalb ist es gar nicht hoch genug zu schätzen, wenn eine Gruppe von Menschen sich auf den Weg macht, diese Dramen einzustudieren und an verschiedenen Orten aufzuführen. Dies tut, seit 2006, in einer bewundernswerten Treue zu diesem Werk das Mysteriendramen-Ensemble Basel² bestehend aus ausgebildeten Sprachgestaltern und Schauspielern, Laiendarstellern und Eurythmisten. Es wurden nacheinander alle 4 Dramen einstudiert und in der Scala in Basel sowie in Deutschland, in Buchenbach und



in Freiburg, aufgeführt. Außerdem traten sie während der Festwoche am Goetheanum zu «Rudolf Steiners Mysteriendramen weltweit» im Juli dieses Jahres auf.

Anfang Mai fand eine Aufführung des 4. Dramas «Der Seelen Erwachen – Seelische und geistige Vorgänge in szenischen Bildern» unter der Regie von Dirk Heinrich und 37 weiteren Mitwirkenden auf der Bühne der Freien Waldorfschule Freiburg-Rieselfeld statt, organisiert durch das Forum Anthroposophie e. V. Der Saal war gut gefüllt an diesem sonnigen Sonntag – ein Festtag, auf den schon viele Menschen freudig gewartet hatten. Mit einer effektiven Beleuchtung der Bühne die seelischen Stimmungen zur Erscheinung bringend, mit schlichten, aber kreativ gestalteten und, gemessen an den finanziellen Möglichkeiten, erstaunlich wirkungsvollen Kulissen und Bühnenbildern, die Personen in stilvollen Kostümen auftretend, entfaltete sich vor den Zuschauern das Drama Bild auf Bild in atmosphärischer Dichte: fünf Stunden beeindruckender Dramatik! Durch die differenziert gestaltete Sprache entstand ein Erlebnis der geistigen Tiefe des Geschehens, welches ein bloßes Lesen niemals erreichen könnte.

Die Szenen wurden umrahmt von improvisierter Musik auf der Bratsche und dem Klavier, welche die jeweilige Stimmung der Szenen sehr gekonnt aufgriff, musikalisch vertiefte und die einzelnen Szenen miteinander verband.

Ein rundherum tief bewegendes Ereignis, für welches die Zuschauer mit lang anhaltendem Applaus dankten. – Es ist erstaunlich, was im Sinne des Goetheschen Märchens von diesem Ensemble geleistet worden ist. Es ist sehr zu hoffen, dass diese Werke Rudolf Steiners an vielen weiteren Orten zum Erleben gebracht werden und so dazu beitragen, das Verstehen und Erleben der Anthroposophie durch das Mittel der Kunst zu vertiefen.

Sören Schmidt

¹ Wilfried Hammacher. Die Uraufführung der Mysteriendramen von und durch Rudolf Steiner in München 1910 bis 1913. Verlag am Goetheanum, 2010.

² www.mysteriendramen-ensemble-basel.ch

Weitere Michaeli-Feiern

in den Großzweigen und Arbeitszentren Deutschlands

Arbeitszentrum Berlin

Fr, 28. bis So, 30. September 2018

Sophia und die Vorbereitung der nächsten Kulturepoche

Vorträge, Arbeitsgruppen, gelesene Klassenstunde (Christoph Meinecke), Einführung in die Hochschule (Matthias Mochner, Weitere Mitwirkende: Ada Bachmann und Barbara Mraz (Eurythmie), Ulrike Fecke (Bildbetrachtung), Volker Frankfurt (Rezitation), Martin Kollewijn (Ansprache), Henrieke Stahl (Vorträge: Sophia in der russischen Kultur, Sophia bei Vladimir Solowjow)

Gemeinsame Veranstaltung vom Arbeitszentrum mit der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft

Rudolf Steiner Haus Berlin | Bernadottestr. 90-92 | 14195 Berlin

Arbeitszentrum Nord

Mi, 19. September 2018, 20 Uhr

Grundlagen für ein zukünftiges Michaelifest

Vortrag von Christiane Gerges

Mi, 26. September und 3. Oktober 2018, 19.30 Uhr

Wie erlebe ich meine Arbeit in Beziehung zu Michael?

Michaeli-Abend mit künstlerischen und freien Beiträgen
Veranstalter: Zweig am Rudolf Steiner Haus

Sa, 29. September 2018, 15-18.30 Uhr

«Menschenseele, du lebest ...»

Vorträge und eurythmische Demonstrationen zu den Rhythmen des Grundsteinspruchs (Ursula Zimmermann und Kirsten Grams)

Zweig am Rudolf Steiner Haus gemeinsam mit dem Zweig am Montag und dem Arbeitszentrum Nord

Arbeitszentrum Hannover

Fr, 28., 18 Uhr bis Sa, 29. September 2018, 21 Uhr

Sa, 30. September 2018, 10.30-15 Uhr (zur Vertiefung)

Welche Bedeutung hat das Freie Geistesleben für die Verwirklichung der Dreigliederung des sozialen Organismus?

Michaeli-Tagung mit Sylvain Coiplet und Stephan Eisenhut (Vorträge), Angelika Remlinger und Thomas Reuter (Duo Selbänder/Musik)

Rudolf-Steiner-Haus | Brehmstraße 10 | 30173 Hannover

Arbeitszentrum München

Di, 25. September 2018

18.30 Uhr Einstimmung in die Michael-Imagination von Rudolf Steiner

Erika Leiste, Astrid Wunderlich, Florian Zebhauser

20 Uhr **Lesung der Michael-Imagination**
durch Bodo Bühling

Fr, 28. September 2018, 20 Uhr

Michaeli-Feier als «Entängstigungsfest» mit Eurythmie und Musik

Ansprache von Bodo Bühling: «Die spirituelle Dimension des Mutes»

Im Haus der Gesellschaft | Leopoldstr. 46a | 80802 München

Arbeitszentrum Stuttgart

So, 22. September 2018, 10 bis 17.30 Uhr

Krankheit – Heilung – Gesundheit. Zu den therapeutischen Möglichkeiten der klinischen Anthroposophischen Medizin

In der Filderklinik | Im Haberschlag 7 | 70794 Filderstadt

(zusammengestellt von Barbara Messmer)

19. bis 21. Oktober 2018

Geschichtstagung

100 Jahre «Geschichtliche Symptomatologie» Die Aktualität der Geschichtserkenntnis Rudolf Steiners

Die gegenwärtigen historischen Ereignisse zeigen, wie wichtig es ist, Geschichte zu verstehen – und wie wenig dies in der Regel gelingt. Wie lässt sich historische Erkenntnis ausbilden? Die Tagung möchte zu einem längst überfälligen Austausch über die noch kaum zu überschauenden Konsequenzen der Symptomatologie Steiners und über zentrale geschichtliche Zukunftsperspektiven einladen.

Mit Andre Bartoniczek, Jörg Ewertowski, Markus Osterrieder, Albert Schmelzer, Rita Schumacher

Akademie für Waldorfpädagogik Mannheim
www.akademie-waldorf.de/fortbildung

Weiterer Bericht aus den Arbeitszentren

Stuttgart

Die Zweiglandschaft im AZ ist sehr vielfältig. Die Zahl der Mitglieder in den 42 Zweigen hat sich auf 2738 (davon 2551 Zahlende, 187 Ehrenmitglieder) leicht verringert. Im Großzweig Stuttgart sind 922 Mitglieder (incl. 28 Mitglieder des Fichtezeugs), 7 Zweige haben zwischen 100 – 130 und die übrigen zwischen 5 – 100 Mitglieder. Für den 5. Mai waren die Neumitglieder der letzten Jahre zu einem Treffen ins Rudolf-Steiner-Haus eingeladen. Mit dabei ist das älteste Neumitglied im Alter von 96 Jahren.

Beim Blick auf das Geschehen in den Zweigen des Arbeitszentrums fällt auf, dass die «Soziale Frage» und das Gebiet der «Meditation und des Schulungsweges» oft die Zweigarbeit prägen.

So hat Gerald Häfner von der Sozialwissenschaftlichen Sektion den Begegnungstag des AZ-Stuttgart in Achberg zum Thema: Kultur – Recht – Wirtschaft mitgestaltet, im Zweig Nürtingen sprach er zu: Wohin steuert Europa, in der Waldorfschule Göppingen: «Ist eine menschlichere Welt möglich?» In Reutlingen wurde mit Prof. Christian Kreiss an den geistigen Hintergründen der Weltwirtschaftslage und mit den Pfarrern Hans-Bernd Neumann und Alfred Wohlfeil am bewussten Umgang mit Geld gearbeitet.

Karl-Dietrich Bodack stellte sich in Heidenheim der Frage «Individualität entwickeln – sozial wirken – ein Widerspruch?» In Pforzheim gab es eine Arbeitsgruppe zum Zyklus: «Der innere Aspekt des sozialen Rätsels».

Für den Themenbereich «Meditation und Schulungsweg» ist vor allem das Seminar «Meditation als Erkenntnisweg – die Vielfalt anthroposophischer Ansätze» der Akanthos-Akademie in Stuttgart zu nennen, bei dem 17 Referenten die Vielfalt der Ansätze darstellten. Tübingen arbeitete an: «Anthroposophische Meditation als vertiefte Erkenntnisethode», Karlsruhe mit Corina Gleide am Mantram «Strahlender als die Sonne» und in Geislingen hieß das Thema des Seminars: «Wie finde ich Kontakt zu geistigen Wesen?» Schwäbisch Gmünd widmete sich dem Thema: «Die zwölf Weltanschauungen und die Verchristlichung des Denkens».

Im Rudolf-Steiner-Haus in Stuttgart führte Hartwig Schiller in einer Reihe von 7 Abenden an die «Schwelle zur geistigen Welt».

Erfreulicherweise erarbeiten sich Mitglieder und Freunde des Carl-Unger-Zweiges in Stuttgart seit mehreren Jahren die Mysteriendramen und führten am 4. März die Bilder 1 bis 5 von «Der Hüter der Schwelle» auf.

Die Gestaltung des Mittwochabends am 24. Januar hatte das AZ übernommen und als Thema gewählt:

«Geschehen lassen oder eingreifen? Handeln im Umkreis der Schwelle». Jörg Ewertowski moderierte eine Ge-

sprächsveranstaltung mit Dr. med. Thomas Breitzkreuz, Ärztlicher Direktor an der Filderklinik und Irmgard Bauer, Priesterin der Christengemeinschaft. In sehr vertrauensvoller und intimer Atmosphäre wurden die Gewissensfragen in diesen Schwellensituationen bewegt. Dr. Breitzkreuz berichtete u. a. von seiner Erfahrung, dass sich oft Unerwartetes im Laufe der Sterbephase ereignet und Arzt und Angehörige auf ihre spontane geistige Präsenz angewiesen sind und trotz Handeln entgegen einer früheren Absprache es sich später als gut im Sinne des Patienten herausstellt.

Anfang April trafen sich ca. 40 Teilnehmer zum Thementag des AZ zum Thema: «Die Esoterik der Erzählung» mit Ulrich Kaiser und Jörg Ewertowski. Zwei Erzählungen standen im Mittelpunkt der Gespräche: Die Kreuzesholzlegende und Goethes Märchen. Dazu wurde als Drittes die Ostererzählung vom leeren Grab gestellt. Aus dem Vergleich der drei Erzählungen wurde eine besondere Form des Zusammenhanges sichtbar, der sich weder in der Chronologie einer Historie noch in erklärbaren Ursache-Wirkungsketten erschöpft. Diesen »Erzählzusammenhang« und die imaginativen Bilder der Erzählungen haben wir im Werk Rudolf Steiners wiederentdeckt und damit den Versuch gewagt, die Anthroposophie nicht als Lehre, sondern als esoterische Erzählung aufzufassen. Erzählung spricht vom Unwiederholbaren und Individuellen. Sie appelliert deshalb weniger an das Erklären als an das Verstehen. «Esoterisch» ist nicht schon der übersinnliche Inhalt, sondern erst die besondere Form der Darstellung und die innerliche und gemeinschaftliche Beteiligung der lesenden und hörenden Menschen.

Der Mitgliedertag des AZ in Heilbronn am 28. April widmete sich der Arbeit am Zukunftsprozess der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland unter dem Aspekt: «Die Bedeutung der Inhalte auf dem Weg in die Zukunft - Die Identität der Anthroposophie». Ca. 50 Teilnehmer befassten sich in 5 Arbeitsgruppen mit diesen ausgewählten Schwerpunkten:

Zusammenarbeit der Generationen; wie politisch darf oder sollte die AAG sein?; neue Wege in der Hochschularbeit; Hundert Jahre Anthroposophie: Neue Chancen des Verstehens; die Bedeutung des Christentums innerhalb der Anthroposophie und die Beziehung zur allgemeinen Esoterik der Gegenwart.

Am Begegnungstag des AZ am 22. September in der Filderklinik wird mit Mitarbeitern der Klinik an verschiedenen medizinisch-ethischen Themen gearbeitet werden.

Gebhard Rehm

Gemeinschaft als Schulungsweg

Wir Anthroposophen und warum ich kein Anthroposoph bin – Oder: Ein Antrag und seine Geschichte. Ein sehr persönlicher Kommentar zu den beiden großen Mitglieder-/Jahresversammlungen 2018 der (Allgemeinen) Anthroposophischen Gesellschaft in Dornach/Schweiz und in Stuttgart/Deutschland.

Ich bin ein Philanthroposoph. Deshalb bin ich auch Mitglied der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft (AAG). Zumal ich glaube, dass «... der ... Bestand einer solchen Institution, wie sie das Goetheanum in Dornach als freie Hochschule für Geisteswissenschaft ist, etwas Berechtigtes» hat.¹ Weshalb ich diese Einrichtung auch nach Kräften zu fördern bereit bin. Freund*innen und Förder*innen kann die krisengeschüttelte Weltorganisation (m. E.) derzeit besonders gut gebrauchen. – Ich bin auch ein meditativ lebender Mensch. Deshalb bin ich zudem Mitglied der genannten Hochschule. Denn in ihr lebt eine Wissenschaft, die «... zu der Überzeugung (führt), dass innerhalb des Sinnesmenschen ... ein innerer Mensch, gewissermaßen ein zweiter Mensch (lebt).»²

So verbunden ich also der Anthroposophie bin, auf Versammlungen ihrer Gesellschaft war ich nicht oft. Es drängt sich dem engagierten Blick nicht erst seit gestern auf, dass möglicherweise mit dieser *Gesellschaft* zugleich der Bestand jener *Institution* gefährdet sein könnte. Anthroposophische Gesellschaftsgeschichte ist eben nicht weniger dynamisch, ja dramatisch, als die der restlichen Welt auch, ihr quantitatives Wachstum dabei jedoch unterproportional kritisch. Und Versammlungen Stimmberechtigter offenbaren ein ums andere Mal mit bedrohlichen Fraktionsbildungen zugleich eine abgrundtiefe Ohnmacht des «zweiten Menschen», der keiner solchen angehören kann und dessen Stimme dann eher versagt ...

Die Generalversammlung 2018 in Dornach schien (mir) eine hoffnungsvolle Ausnahme werden zu wollen; in ihren transparent verlautbarten und sorgsam vorbereiteten Intentionen deutete sich (für mich) eine echte Chance an: nicht nur eine kleine formgetreue, sondern eine große inhaltsreiche Zäsur. Dazu kam es dann auch; aber ganz anders, als (von mir) erwartet. Und ein Ende ist zunächst nicht in Sicht. Nur viel später die Fragen (bei mir): Was war das? Und wozu gut? Was tun?. Denn: *Wenn* die soziale Urteilsbildung dieser Generalversammlung wirklich repräsentativ für die Wertmaßstäbe und Geschehnisse in der Weltgesellschaft war, dann musste tatsächlich und muss auch weiter dringend gehandelt werden. Wenn aber *nicht*, dann musste (m. E.) eigentlich nur unmittelbar reagiert werden; stand doch die erfolgte Urteilsfindung als Abstimmungsergebnis in spektakulärem Gegensatz zu der in sorgfältigen und gründlichen Kommunikationsprozessen gewonnenen Überzeugung der Gesamtleitung von Gesellschaft und Hochschule! Im *ersten* Fall scheinbar ein globales Dilemma; im *zweiten* offensichtlich eher ein lokaler Konflikt. Der aber muss keinesfalls zwingend zum Dilemma führen. Er sollte mit adäquaten Maßnahmen und in angemessenem Rahmen selbstverantwortlich und ggf. mit Hilfe von außen gelöst werden können. Dafür sprach spontan und spricht auch weiterhin die besonnene Haltung der Gesellschafts- bzw. Hochschulleitung einerseits, sowie jüngst die einmütige Unterstützung derselben auf der Jahresmitglieder-versammlung (MGV) der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland (AGiD).

Damit komme ich zum zweiten Thema: Anders als «Dornach 2018» war «Stuttgart 2018» (für mich) ein wahrhaftig repräsentatives «anthroposophisches» Ereignis. Die MGv mit ihren vielfältigen menschlichen Begegnungen, thematischen Erörterungen und übenden Vertiefungen entfaltete sich (für mich) in einer Art Zeitgestalt, die im Ganzen das (für mich) authentische Stimmungsbild einer gemeinsamen Willensrichtung erlebbar machen konnte. Welch ermutigendes Beispiel für den «eurhythmisch» gelungenen Ablauf eines von achtsamer Wahrnehmung, empathischer Bezogenheit und gutem Willen getragenen Prozesses der sozialen Urteilsbildung aus der Kraft der Begegnung selbst. Und zugleich: welch positiver Kontrast zu meiner eher belastenden Erfahrung zuvor; ein Kontrast, der nun in der Folge auch beim eigenen Anliegen (Antrag) korrigierend wirksam werden konnte:

War mir doch im Zuge meiner Bewältigungsbemühungen von «Dornach 2018» ein recht verwegener Gedanke beim Studium der Statuten der nach schweizer Vereinsrecht organisierten AAG gekommen: Zum Stichwort «Generalversammlung» (laut Art. 6 «Oberstes Organ!») steht dort (Art. 7) nämlich nicht nur: «Die Gesellschaft hält innert sechs Monaten nach Ablauf eines Rechnungsjahres im Goetheanum eine *ordentliche* Generalversammlung ab», sondern interessanterweise auch: «*Außerordentliche Generalversammlungen werden vom Vorstand oder durch diesen auf Begehren eines Fünftels der Mitglieder einberufen.*» [Hervorhebungen von mir, F.S.] *Das wäre es doch!* (so mein Empfinden): Die direktdemokratische Tradition der Schweiz erlaubt dem Anthroposophenvölkchen ein kleines Volksbegehren! Und das Forum wäre in seiner Repräsentationskraft legitimiert durch die Initiative von nahezu 9.000 Mitgliedern (eben dem einen Fünftel der Weltgesellschaft)! Eine Generalversammlung «von unten», sozusagen, und damit jeder einfachen Replik völlig unverdächtig; rein aus den Not-Wendigkeiten der unmittelbaren Gegenwart und Zukunft motiviert. Und das in Zeiten des allerorten beklagten Demokratiedefizites ... Kurz: Die schweizer Statuten der AAG befördern nicht nur einen *Initiativvorstand* in seiner Tätigkeit, sondern auch ein *Initiativwerden* der *Mitgliedschaft*.

Diese Initiative zu starten, schien mir «Stuttgart 2018» spontan der rechte Ort zu sein. Ich reichte also entsprechend der deutschen Satzung (Art. 8.2 in Verbindung mit Art. 8.4) formlos, aber fristgemäß einen Antrag ein:

«Die Versammlung möge die Unterstützung eines Mitgliederbegehrens auf Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung der AAG beschließen. Die personellen, sachlichen (organisatorischen) und finanziellen Ressourcen der AGiD sollen dafür in vertretbarem Rahmen zur Verfügung stehen. Ihre aktive Beteiligung an Vorbereitung und Durchführung des Begehrens sowie der außerordentlichen Generalversammlung selbst wäre wünschenswert.»

Die entscheidende Frage: Was denn auf dieser außerordentlichen Generalversammlung zu beraten und ggf. zu beschließen wäre, konnte ich (auch mir selbst) nicht recht beantworten. Hier, zu Beginn von «Stuttgart 2018», war ja nur das grüne Licht für den Startschuss angefragt: Kann sich die immerhin mitgliederstärkste Landesgesellschaft der AAG dafür erwärmen, einen «basidemokratischen» Impuls zu unterstützen, der noch einmal eine Tagung/Versammlung ermöglichen und vorbereiten will, auf der sich die Mitglieder in angemessener Weise über die «anthroposophische Sache» und ihre Zukunft in der Welt aussprechen können? Sicher käme dabei alles auf die Qualität der Vorbereitung an; denn die «Traktanden» müssten sich ebenso wie die Zustimmung zum Begehren selbst aus der Mitgliedschaft ergeben und dann drei Wochen vor der Versammlung feststehen (o.g. Art. 7 weiter: «Die Tagesordnung mit der Einladung zu einer außerordentlichen Generalversammlung wird drei Wochen vor der Abhaltung mitgeteilt.»). Aber zurück zum Geschehen vor Ort: Das meinerseits dort Gebotene war offenkundig einerseits zu wenig, andererseits zuviel für den Anfang ... Indes hatte wohl auch ohne Antrag die Thematik ihren Platz in der Stuttgarter Versammlung, und der weitere Verlauf der Erörterungen zeigte deutlich die Wichtigkeit, die ihr allseits eingeräumt wurde. Drei der vier übriggebliebenen AAG-Vorstandsmitglieder standen im Laufe der drei Tage der deutschen Mitgliedschaft gerne Rede und Antwort. Diese zeigte sich ebenso informiert wie interessiert, und so vollzog sich in einer Art «Parallelprozess» mit affirmativer Geste etwas wie eine «Einbettung» der Dornacher Entwicklungen in die Mitte der deutschen Landesgesellschaft. Das gab Kraft und wechselseitigen Rückhalt. Und war das nicht sogar in mancher Hinsicht mehr als ich persönlich erwartet hatte? War nicht auch gerade mit den Entscheidungen, die der druckfrisch zum Höhepunkt der Versammlung veröffentlichte **vierte Mitgliederbrief der Goetheanumleitung** beinhaltete, bereits viel Zukunft im Prozess «Goetheanum in Entwicklung», sodass dieser nun wohl nicht so leicht wieder von der Vergangenheit eingeholt werden könnte?? Und zeigte nicht «Stuttgart 2018» überhaupt wirklich eindrucksvolle «Entwicklungsschritte im Zukunftsprozess»? Und wie kraftvoll eine spirituelle Gemeinschaft «Entwicklungs- und Zukunftsräume gestalten»³ kann, wenn, ja wenn die Menschenseele übt, und Menschen es hören ... ?? – «**Auf was bauen wir?**»⁴, also ??!

Vieles bleibt noch zu realisieren, aber meinen Antrag konnte ich zuletzt guten Gewissens zurückziehen. Es gibt vorerst überschaubarere Maßnahmen, und ich komme jetzt wohl öfter ...

Felix Scheuerl, Mitglied der «Gruppe auf örtlichem Felde»⁵ in Hagen (DE) der AAG

¹ Gründungs-Statut der Anthroposophischen Gesellschaft von 1923, Nr.4

² Autoreferat: Liestal/Schweiz, 11. Januar 1916 (GA 35, 2. Aufl. 1984; S. 177)

³ Mottos der Jahresmitgliederversammlung 2018 der AGID («Mitteilungen» 5/6 2018)

⁴ Motto der Ordentlichen Generalversammlung 2018 der AAG (Einladung; passim)

⁵ vgl. Anm. 1, Nr.11

Hier drucken wir eine Einladung von Mitgliedern ab, die sich aufgrund der Dornacher Ereignisse zu einer Arbeitsgruppe treffen wollen. (Red.)

Einladung zum 1. und 2. Treffen des «überregionalen Gesprächs- und Arbeitskreises zur Konsitution (Verfassung) der Anthroposophischen Gesellschaft/ Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft»

1. Treffen am 21./22./23. September 2018 in München

Beginn: Freitag, 21. September, 18 Uhr, im Vortragsraum des «Vereins für einander, Pflegedienst und Nachbarschaftshilfe e.V.», Nikolaistraße 17, 80802 München

2. Treffen am 26./27./28. Oktober 2018 in Berlin

Beginn: Freitag, 26. Oktober, 18 Uhr im Rudolf Steiner Haus Berlin, Bernadottestraße 90/92, 14195 Berlin

Ziel des überregionalen Gesprächs- und Arbeitskreises ist es, in entspannter, integrativer und auch konzentrierter Weise die Problembereiche der AAG in der Gegenwart: wie die «Zäsur» der GV 2018 (Vorstandsfrage), die 4 Mitgliederbriefe der «Goetheanumleitung» dazu, das anhaltende finanzielle Defizit in Dornach, die Hochschulfrage, beabsichtigte Statutenänderungen u.a.m. in aller Ruhe und Ausgewogenheit gründlich zu «besinnen». Allerdings wollen wir uns auch noch einmal ebenso gründlich an die Geschichte der Konstitutionsfrage «erinnern». Rudolf Steiners Weg von 1902 bis 1925 soll noch einmal achtungsvoll nachvollzogen werden. Letztendlich geht es dann aber darum, gangbare Wege für alle zu einer wirklichen, konkreten Erneuerung altgewordener Verhältnisse JETZT zu erkunden, zu «erschauen» und in die Wege zu leiten.

für die Vorbereitungsgruppe, Ulrich Hölder (Stuttgart/ulrich.hoelder@gmx.de), Anmeldungen sind bei Mees Meeussen (Den Haag, Holland/meesmeeussen@hotmail.com), Jochen Baltzer (München/jochen.baltzer@fuer-einander.de), Heidrun M. Scholze (München/heidrun.scholze@gmail.com) möglich.

Man kann auch unangemeldet auftauchen, zumindest beim 1. Treffen. Übernachtungsmöglichkeiten für München können bei Jochen Baltzer (s.o.) erfragt werden. (Liste von Übernachtungsmöglichkeiten)

Ein ausführlicherer Text kann auf Anfrage gerne zugesandt werden von ulrich.hoelder@gmx.de

Impressum

Die «**Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland**» sind Bestandteil der Zeitschrift «**Anthroposophie weltweit**».

Herausgeber Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e. V. | Zur Uhlandshöhe 10 | 70188 Stuttgart.
Redaktion und Satz Benjamin Kolass (verantwortlich) | benjamin@projektzeitung.org
Adressänderungen leaserservice@mercurial.de
Der Bezug ist sowohl durch ein Abonnement der Wochenschrift «Das Goetheanum» als auch durch gesonderte Bestellung beim Verlag möglich.
Jahreskostenbeitrag für Nicht-Mitglieder 22,- Euro.
Verlag mercurial-Publikationsgesellschaft, Alt-Niederursel 45 | 60439 Frankfurt/M. | Tel: 069/58 23 54 | GLS Bank | IBAN DE46 4306 0967 7035 8817 01 | BIC GENODEM1GLS.

«Karma-Praxis»

Ein Aufruf zur Werkstatt-Tagung der Deutschen Landesgesellschaft am 1. und 2. Dezember 2018 in Kassel

Wohl jeder von uns lebt heute in der Überzeugung, dass es die größte Errungenschaft der gegenwärtigen Kultur ist, ein autonomes Ich auszubilden, eigenverantwortlich und selbstständig zu sein, in unabhängiger Selbst-Bestimmung sein Leben zu führen und zu verantworten. Damit verbunden ist das Ethos der Freiheit, die eigene Meinung, der eigene Standpunkt. Es geht um meine Überzeugung, um mein Handeln, um meine Selbstverwirklichung, um meine Karriere, meine Rechte und letztlich um meine Zukunft. Das «Selfie» wird zum Symbol einer «Ich-bin-hier-Garantie» – an welchem Ort der Welt auch immer.

Diese narzisstische Seite unseres «Selbst» ist wohl eine der Entwicklungsbedingungen für Weiteres. Wenn sie uns nicht zum Autismus verurteilt, entsteht darüber hinaus die Möglichkeit einer größeren Dimension, einer «soziologisch-karmischen Realität», auf die Rudolf Steiner in unendlich vielen Vorträgen hinweist, und die heute immer deutlicher ins Bewusstsein tritt: Wir werden immer mehr zu der Erfahrung kommen, dass unser Ich nicht auf uns selbst begrenzt ist, sondern uns auf geheimnisvolle Weise durch den anderen Menschen entgegenkommt. «Das Sonderbare wird eintreten, dass jeder andere, der uns begegnet und der etwas mit uns zu tun hat, mehr mit unserem Ich zu tun haben wird als dasjenige, was da in der Haut eingeschlossen ist. So steuert der Mensch auf das soziale Zeitalter zu, dass er sich in Zukunft sagen wird: Mein Selbst ist bei all denen, die mir da draußen begegnen; am wenigsten ist es da drinnen.»

Diese Umkehrung des Selbst-Erlebens ist für Rudolf Steiner eine geisteswissenschaftliche Tatsache und Not-Wendigkeit, von der unglaublich vieles – natürlich auch in den sozialen Verhältnissen – abhängt. Wir sind heute gewohnt, dass eine Begegnung eine Art Konfrontation mit dem Fremden ist. Jeder andere Mensch ist letztendlich ein unbekanntes Wesen, das mich freut, mich ärgert, mich irritiert, mich einschränkt, oder sogar bedroht. Das Konfliktpotential liegt auf der Hand und wir freuen uns, wenn es gute Freunde gibt, mit denen wir uns verstehen. Trotzdem ist jede Beziehung eine Gratwanderung zwischen zwei Welten, die Single-Haushalte wachsen immens, die Partnervermittlungsgesellschaften Hochkonjunktur und Mediationen sind ein selbstverständlicher Teil unseres Lebens geworden.

Karma im anthroposophischen Sinne meint: Mein Schicksal kommt mir entgegen. Du bist ein Bote meines Ich, meiner geistigen Individualität, Du bist eine Aufforderung zum Werden, etwas in Ordnung zu bringen, oder an etwas zu wachsen. Dazu Steiner: Ich habe durch eine frühere Begegnung etwas in Dich hineingelegt, was Du mir jetzt entgegenbringst. Du bist der Bote, der mir eine Welt aufzeigt, die ich in früheren Inkarnationen «verursacht» habe und die jetzt wieder ins Bewusstsein will.

Wie ist es mit den «Aristotelikern» und «Platonikern»? Welche geistigen Strömungen entdecke ich durch Dich an mir? Wie ist es mit der Michael-Schule? Können wir uns gegenseitig erkennen? Wie ist es mit den Menschengruppen, mit denen ich heute zu tun habe? Wie ist es mit meinen seelischen Eigenarten, die mich immer wieder beschäftigen und die mir entgegenkommen? Was habe ich mit den konkreten Menschen um mich herum wirklich zu tun? Oder auch: Was bekämpfen wir gegenseitig an uns? Was kann uns fördern?

Diese Fragen beschäftigen viele Menschen heute und die Empfindsamkeit für karmische Prozesse wachsen. Schon vor 100 Jahren hatte Rudolf Steiner die Anthroposophen aufgefordert zu erkennen, mit welcher karmischen Strömung sie etwas zu tun haben. Sind wir heute weiter? Wie gehen wir konkret mit diesem Thema um? Interessanterweise ist das Thema «Reinkarnation und Karma» eines der meist bearbeiteten Themen der Zweige in Deutschland. Wie kommen wir aber beim Thema Karma von der Studiarbeit zum konkreten, praktischen, übenden Umgang mit den Schicksals-Erkenntnis-Fragen?

Seit ca. 10 Jahren habe ich immer wieder Menschen zu Kolloquien eingeladen, die sich mit dem Thema «Karma» in Seminaren, Studien, meditativen Vertiefungen konkret beschäftigen. Hier gibt es ganz verschiedene Karma-Praktiker, die alle ihren Weg gehen und gleichzeitig mit der Anthroposophie verbunden sind. Jetzt wollen wir einen Versuch wagen: Die Deutsche Landesgesellschaft lädt zu einer Werkstatt-Tagung ein, in der die verschiedenen Arbeitsmethoden in Üb-Seminaren angeboten werden. Wir wollen damit keine bestimmte Methode priorisieren. Wir wollen einfach das Thema konkret angehen und Ihnen einen Einblick vermitteln: Wie gehen einzelne Dozenten mit dem Thema um? Also ein öffentliches Forschungs-Kolloquium ermöglichen und einen praktischen Erfahrungs-Einstieg anbieten, für Menschen, die das Thema genauso interessiert wie uns.

Was kann das Ziel sein? Mir scheint es wichtig, dass dieses zentrale Thema und Anliegen Rudolf Steiners in der «Anthroposophischen Gesellschaft» und Bewegung stärker in den Vordergrund kommt. Viele skeptische Haltungen haben zu einer kritischen Distanz geführt. Hier geht es um die Erfahrung: Karma-Arbeit ist praktisch möglich! Wie wäre es, wenn nach einhundert Jahren Weihnachtstagung eine anthroposophische Gesellschaft entsteht, die eine «Lernende Gesellschaft» im Umgang mit den Fragen wird, die im individuellen und gemeinsamen, gesellschaftlichen Schicksal begründet liegen? Sie sind herzlich eingeladen mitzuwirken. Vielleicht ist das ja eine Auftakt-Tagung zu weiteren Schritten. Der Tagungsflyer liegt diesen Mitteilungen bei.

Für die Initiativgruppe Karma-Praxis
Michael Schmock